

Der Wichtigtuer

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

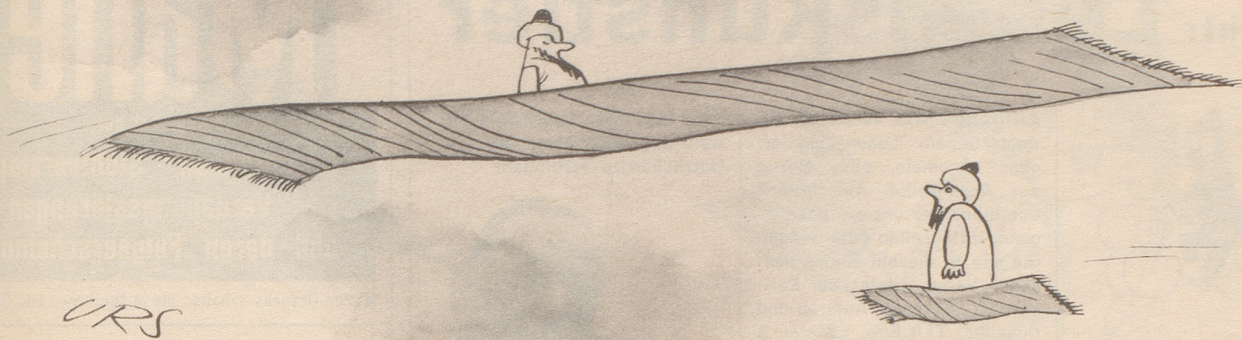
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Wichtiguer

Unbeirrbar schreitet der Fort.....

Kein noch so spöttischer Federich wird je den Fortschritt hemmen. Mit festen Schritten strebt der Unaufhaltsame durch die impuls-gesteuerten Maschinenparks der Wirtschafts-Gefilde und zertritt jeden zu Brei, der ihm die Stiefel nicht leckt. Wenn ich nur denke, was er in unserem Betrieb angerichtet hat ... Die Lohnsklaverei des Samstagmorgens hat er hinweggewischt, jawohl, und die Männer zurückgesandt in ihre trauten Heime, wo sie nun vier Stunden mehr Zeit haben, sich zu fragen: Was mit ihnen beginnen? Sofern sie überhaupt Platz finden, um die Ellbogen zwecks Nachdenkens aufzustützen. Denn auf dem Tisch ragen die Stuhlbeine zum Himmel, am Boden wulstet sich der zurückgerollte Teppich, und in einer Ecke plaudert ein Lautsprecherchen, das man recht gut hören würde, wenn nicht der Staubsauger so giftig brummt.

Aber auch die leitenden Organe, jene, die den Fortschritt persönlich in die gute Stube ihres Unternehmens geheißt haben – sie

fühlen sich in ihrer Haut am Samstagmorgen unbehaglich. Es wirkt nämlich da irgendwo emsig und unsichtbar die Konkurrenz, und die Konkurrenz, das ist wie die klugen Jungfrauen – sie wacht und läßt das Lämpchen brennen! (Natürlich überlegt die geschäftliche Gegnerschaft auf dieselbe Weise. Köstlich ist es zu sehen, wie die Menschen in kommerziellen Belangen, im Gegensatz zu der privaten Sphäre, sich gegenseitig hoch und klug und gescheit einschätzen.)

So geschah es denn, daß in unserem Betrieb am Samstagmorgen – tripp - trapp - tropp – wie Heinzelmännchen Büroangestellte, Direktoren, Abteilungschefs und Arbeiter sich einschlichen, um zu arbeiten. Weil man ruhiger, ungestörter werke, behaupteten sie. Bemerkenswert war auch dies: Als die leitenden Personen immer regelmäßiger eintrafen, wurde auch ihr Samstagmorgen-Mitarbeiterstab immer größer. Nach dem uralten Klage-Blues: «Ach der Hüberlein, der Speichellecker, der schuftet am Samstag-Vormittag, um sich beim Vorgesetzten gut anzuschreiben! Was kann ich da anderes tun, als auch arbeiten, wenn ich mein Dasein und meine Karriere nicht gefährden will?»

Früher gab es am Samstagmorgen bei uns immer viele Absenzen wegen Unwohlsein, drin-

genden Besorgungen und unaufschiebbaren Reisen. Heute, nachdem wir die Fünftage-woche haben, arbeiten wir am Samstagmorgen auf allen Abteilungen mit flotten, lückenlosen Mannschaften. Wer will da etwas gegen den Fortschritt sagen? Hibou

Konsequenztraining

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Daß auch im 12. Jahrhundert schon Konsequenz trainiert wurde, beweist ein wunderliches Münsterchen, das ich der Zeitschrift «Zivilschutz» entnehme:

«Der Versuch, die Atombombe zu ächten, hat einen frühen Vorgänger. Im Jahre 1139 verbot das Lateranische Konzil in Rom die Armbrust, die wesentlich weiter und sicherer schoß als der bis anhin gebräuchliche Bogen. Wer die neue Waffe gegen Christen verwendete, dem wurde der Kirchenbann angedroht; gegen Heiden indessen blieb sie gestattet ...» Boris

Kenner fahren
DKW!

Im Zweifel

Ein großgewachsener Herr stolperte in der Hotelhalle und rutschte bäuchlings über einen Teppich bis vor die Loge des Portiers. «Entschuldigung», sagte er, «aber ich dachte, ich sei im Hotel, nicht in der Fliegerschule.» «Und mit fliegenden Teppichen habe ich schon lange nicht mehr gerechnet!» Teppiche aus dem Orient, zwar nicht fliegende, aber auch sonst interessante, findet man immer in größter Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.



... 12 Rehböcke, 23 Hasen,
17 Wildschweine *

* solch Weidmannsheil nur auf **HERMES**